

WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

DONNERSTAG, 7. SEPTEMBER 2017 | 73. JAHRGANG | NR. 209 | EINZELPREIS 1,40 €



Ein Segel für den Schall

Nach neun Jahren sind die umfangreichen Arbeiten zur Verbesserung der Dom-Akustik mit dem Aufziehen eines 105 Quadratmeter großen, versenkbaren Schallsegels aus Holz auf der West-

empore des Domes abgeschlossen worden. Wie lupenrein und gestochen scharf die neue Konzert-Akustik nun klingt, demonstrierte am Mittwoch Domkantor Tobias Gravenhorst mit einem Sängerk-

quartett an der Sauer Orgel. Das Klangwunder im Bremer Dom ist nun vollendet. Musikfreunde können sich auf ein besonderes Konzerterlebnis freuen: Am Wahlsontag, 24. September, um 19 Uhr er-

klingt das Händel-Oratorium „Israel in Egypt“ in einer komplett neuen, europaweit einzigartigen Konzert-Akustik.

TEXT: SIS/FOTO: FRANK THOMAS KOCH
Bericht Seite 9

Die Zukunft der Arbeit



Florian Schwiegershausen
übers Grundeinkommen

Pötzlich geht es um die Zukunft weit nach der Bundestagswahl: das bedingungslose Grundeinkommen, kurz BGE. Dass es bei diesem Thema sehr emotional zugehen kann, zeigte die Podiumsdiskussion, die gerade erst in der Handelskammer lief. Da waren der Wirtschaftswissenschaftler Thomas Straubhaar und der Politikwissenschaftler Christoph Butterwege. So wie die beiden an diesem Abend aneinander geraten sind, so unterschiedlich sind ihre Ansätze. Straubhaars Konzept sieht für alle vom Baby bis zum Rentner 1000 Euro im Monat vor, und zwar so, dass dabei auf bisherige staatliche Kontrolle verzichtet werden kann. Butterwege setzt dagegen auf einen starken Staat, damit es bei der Verteilung gerechter zugeht. Zur Finanzierung fordern beide Steuern auf die Wertschöpfung, aber in unterschiedlichen Ansätzen. Keiner weiß, was in 20 Jahren sein wird. Sicher ist: Deutschland muss diese Diskussion führen und sich etwas überlegen. Denn allein im Zuge einer alternativen Gesellschaft wird das deutsche Rentensystem irgendwann vor dem Kollaps stehen. Bei der Frage, wie viel Grundeinkommen jeder erhalten sollte, geht der Streit los. Das liegt auf der einen Seite daran, dass jeder ein anderes Empfinden hat, was gerecht ist. Auf der anderen Seite bedeutet diese Frage auch, wer in Zukunft mehr abgeben müsste. Das fällt den Menschen schwer. Sie wollen am liebsten ihren Besitzstand wahren, was man ihnen nicht verübeln kann. Was dabei aber Kaffeesatzleserei ist: Wie viele Jobs werden im Zuge der Digitalisierung wegfallen? Auch hier gibt es die verschiedensten wissenschaftlichen Theorien, ob neue Jobs entstehen werden oder nicht. Für alle, denen die Optimierung von Elektroautos und die Technisierung von Dienstleistungsabläufen die Arbeit wegnehmen wird, muss man sich etwas einfallen lassen. Denn der soziale Frieden muss erhalten bleiben. Jetzt ist noch genug Zeit für dieses Thema, vor dem sich viele Politiker bisher scheuen. Ob am Ende ein Grundeinkommen stehen wird, und wie viel Staat man dafür braucht, darum muss es ab jetzt in der Diskussion gehen.

florian.schwiegershausen@weser-kurier.de

Grüne wollen Polizeikontrollen neu regeln

Bürgerschaftsfraktion will testweise Quittungen einführen, damit Personen nicht grundlos überprüft werden

VON JAN OPPEL

Bremen. Nach dem Willen der Grünen-Fraktion soll die Bremer Polizei bei Personenkontrollen testweise Quittungen ausstellen, auf denen der Anlass und das Ergebnis der Überprüfung vermerkt sind. Offiziell ist es Polizisten in Deutschland verboten, Menschen allein aufgrund ihrer Hautfarbe zu kontrollieren. Die Realität sei aber eine andere, beklagen Menschenrechtsorganisationen.

„Es ist wichtig, dass sich die Polizei mit dem Thema auseinandersetzt, weil es auch in Bremen immer wieder Beschwerden gibt“, sagt Björn Fecker, innenpolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion. „Zwar geht die Polizei bereits offen mit dem Problem um, es ist aber wichtig, dass sie ihr Handeln so transparent wie möglich gestaltet.“

Nichtregierungsorganisationen wie Amnesty International werfen der Polizei und der Politik immer wieder vor, das Problem rassistischer Kontrollen in Deutschland zu negieren. Auch in Bremen hatten Betroffene und Initiativen gegenüber dem WESER-KURIER in der Vergangenheit sogenanntes ethnische Profiling angeprangert. Von eth-

nischem oder auch Racial Profiling sprechen Experten, wenn Polizisten Verdachtsmomente auf Kriterien wie der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder der Hautfarbe begründen – und nicht allein auf der Basis von objektiven Beweisen. 2012, 2015 und im März 2017 hat die Bremer Polizei dem Thema ethnische Profiling jeweils einen Fachtag gewidmet. Die Grünen-Fraktion hatte um einen Ergebnisbericht gebeten, mit dem sich an diesem Donnerstag die Innen-deputation befasst.

Der Einsatz von Hilfsmitteln wie der Quittung könnte nach Auffassung der Bremerhavener Polizei zu einer Sensibilisierung der Beamten beitragen, „wodurch die Entscheidung zu einer Personenkontrolle stärker überdacht wird“, heißt es in dem Bericht, der dem WESER-KURIER vorliegt. Allerdings berge die Kontrollquittung auch die Gefahr, dass Beamte damit grundlos diffamiert werden könnten.

Die Bremer Linkspartei hält die Bescheinigungen für eine gute Idee. „Ethnisches Profiling ist in Bremen ein Problem“, sagt Sebastian Rave, Sprecher für Antirassismus. In England habe die Polizei bereits gute Erfahrungen mit solchen Quittungen gemacht.

Damit allein sei es aber nicht getan. „Besondere Kontrollorte wie am Bahnhof oder im Steintor müssen aufgehoben werden“, fordert der Linken-Politiker. Die Polizei dürfe dort ohne vorliegende Verdachtsmomente Personen überprüfen und deren Identität feststellen. Das ist ein „riesiges Einfallstor für ethnische Profiling“, beklagt Rave. Zudem brauche Bremen unabhängige Beschwerdestellen, an die sich Opfer rassistischer Kontrollen wenden könnten.

Wilhelm Hinners, innenpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, hält nichts davon, dass Bremer Polizisten künftig Quittungen ausstellen sollen. „Wir brauchen keine weiteren Kontrollmöglichkeiten“, sagt er. Ethnisches Profiling werde in der Polizeiausbildung hinreichend thematisiert, die Bremer Beamten würden im Dienst „hoch sensibel“ mit dem Thema umgehen. Von wenigen Einzelfällen einmal abgesehen. Das Instrument der Kontrollquittung bewertet der CDU-Politiker als wirkungslos: „Wenn die Beamten einen Verdacht haben, müssen sie die Person kontrollieren – eine Quittung wird sie davon nicht abhalten.“

Die Bremer Polizei bestreitet, Kontrollen vorzunehmen, die allein aufgrund persön-

licher Merkmale oder der Herkunft stattfinden. Nicht das Aussehen einer Person veranlasse die Kontrolle, sondern ihr Verhalten. Die Polizei beschäftigt sich bereits seit 2011 mit dem Thema. Unter anderem sei damals von der afrikanischen Gemeinschaft in Bremen der Wunsch geäußert worden, die Polizeikontrollen im Steintor und am Hauptbahnhof zu überprüfen, heißt es in der Antwort auf die Berichtsbitte der Grünen. Daraufhin sei das Problem im Jahr 2012 gemeinsam mit dem Rat für Integration in Bremen aufgegriffen worden. Auf ihren drei Fachtagungen hat sich die Polizei seitdem mit Kollegen und Experten aus ganz Europa ausgetauscht. Zudem sind Kooperationen unter anderem mit dem Sozialwissenschaftlichen Dienst der Polizeidirektion Hannover entstanden. Nach Angaben der Hochschule für Öffentliche Verwaltung ist die Vermittlung von interkultureller Kompetenz zudem fest im Lehrplan der Polizeianwärter verankert.

Im zweiten Halbjahr 2017 will sich die Polizei erneut mit dem Thema Personenkontrollen befassen und nach niederländischem Vorbild einen eigenen „Code of Practice“ (Verhaltenskodex) erarbeiten.

Auto-Rabatte auf Rekordhöhe



Von Rabattschlachten bei Diesel-Neuwagen berichtet Professor Ferdinand Dudenhöffer, Professor für Automobilwirtschaft an der Universität Duisburg-Essen.

FOTO: DPA

Duisburg/Bremen. Die Dieselkrise hat zu rosigen Zeiten für Autokäufer geführt. Die Rabatte für Neuwagen seien mit den von den Herstellern ausgelobten Umweltprämien durch die Decke gegangen, berichtet die Universität Duisburg-Essen in ihrer aktuellen Rabattstudie. Der seit 2010 auf dem deutschen Automarkt erhobene Rabattindex sei im August auf einen absoluten Höchstwert gestiegen. In Kombination mit anderen Preisaktionen könnten Käufer etwa eines VW Passat bis zu 46 Prozent des Listenpreises sparen, wenn sie einen schrottreifen Altdiesel abwracken, schilderte Studienleiter Ferdinand Dudenhöffer Angebote des VW-Konzerns. Die Umweltprämie werde sicherlich das Geschäft beleben, so Harm Fischer, Vertriebsvorstand vom Volkswagen Zentrum Bremen. Was die Rabatte in Höhe von bis zu 46 Prozent angehe, sei das jedoch Wunschdenken.“

PHA
Bericht Seite 15

THEMA

Architekt plädiert für mehr Mut

3

Die Überseestadt wächst – doch nach Ansicht von Architekt Manfred Schomers könnte Bremen etwas mutiger bauen. Viele der neuen Häuser seien zu einfach angelegt, sagt Schomers im Interview.

POLITIK

Steinbach wirbt für die AfD

4

Die ehemalige CDU-Politikerin Erika Steinbach machte am Mittwochabend gemeinsam mit dem AfD-Spitzen Alice Weidel und Alexander Gauland in Pforzheim Wahlkampf vor Russlanddeutschen.

KULTUR

Im Musical-Theater sind die Katzen los

20

Auch 36 Jahre nach seiner Uraufführung in London zieht das Erfolgsmusical „Cats“ noch Menschen aller Altersgruppen in seinen Bann. Noch bis Sonntag gastiert die rasante Show im Musical-Theater.

SPORT

Kämma steigt bei der Vuelta aus

23

Hinter Lennard Kämma liegen zwei spannende Wochen. Denn der Radsport-Profi aus Fischerhude hat zum ersten Mal in seinem Leben an einer der großen Landesrundfahrten teilgenommen. Der 20-jährige Fahrer des Teams Sunweb war im Peloton der Vuelta unterwegs. Allerdings musste er frühzeitig aus der Spanien-Rundfahrt aussteigen.



Familienanzeigen 19
Fernsehen 28
Lesermeinung 13

Rätsel & Roman 27
Tipps & Termine 12
Veranstaltungsanzeigen 25

Am Hauptbahnhof läuft es nach Plan

Bremen. Der Ausnahmezustand hat ein Ende. An der Großbaustelle am Hauptbahnhof ist ein Abschluss der Bauarbeiten der Bremer Straßenbahn AG (BSAG) abzusehen. Die allerletzten Arbeiten an der Fahrbahn am Breitenweg sollen in der Nacht von Dienstag, 12. September, auf Mittwoch, 13. September, abgeschlossen werden. Nach mehr als 80 Tagen kehrt dann am Verkehrsknotenpunkt in der Innenstadt wieder etwas mehr Ruhe ein. Fast alle Busse und Bahnen im öffentlichen Nahverkehr fahren bereits jetzt wieder auf den gewohnten Strecken und die regulären Haltestellen an.

Ein paar Tage vor Ende der elfwöchigen Gleisbauarbeiten mit zahlreichen Umleitungen, verlegten und gestrichenen Haltestellen sowie diversen Einschränkungen, ziehen die Vertreter der Bremer Straßenbahn AG ein positives Fazit. Trotz des teilweise widrigen Wetters mit starkem Regen laufe derzeit alles nach Plan, sagt Andreas Holling, Sprecher des BSAG.

Eine endgültige Abrechnung liege zwar noch nicht vor, aber das Verkehrsunternehmen geht davon aus, dass die angesetzten Baukosten von rund 4,5 Millionen Euro im Rahmen bleiben werden. Wenn alle Arbeiten abgeschlossen sind, haben die Bauarbeiter rund 2770 Meter Oberleitung, 1850 Meter Gleis, zwölf Weichen und elf Kreuzungen ersetzt. Dafür mussten laut BSAG circa 6500 Quadratmeter Oberfläche aufgebrochen werden.

PAF
Bericht Seite 7

KOPF DES TAGES

Pascal Makowka



Pascal Makowka ist der künstlerische Leiter des Schnürschuh-Theaters. Er war selbst schon in zahlreichen Stücken auf der Bühne zu sehen, seit 2011 übernimmt er außerdem regelmäßig die Regie. Am Donnerstag findet im Theater eine öffentliche Probe zum neuen Stück „Zusammen ist man weniger allein“ statt, bei dem Makowka Regie führt.

LOTTO

6 aus 49 12 16 19 28 33 48 3

Spiel 77 8732505 Super 6 6 19500

(Ohne Gewähr)

WETTER

Tagsüber Nachts Niederschlag

19° 12° 60%

Gebietsweise Schauer
Ausführliches Wetter Seite 6

H 7166 • 28189 BREMEN



4 194176 301408

„Kinder sind kulturelle Akteure“

Jan Christian Oberg von der Universität Bremen erklärt im Interview warum Bremen ein Kindermuseum braucht



Jan Christian Oberg ist Lektor und Studienfachberater im Studiengang Kulturwissenschaft an der Uni Bremen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört der Bereich der Kindheitsforschung.

Herr Oberg, braucht Bremen ein Kindermuseum?

Jan Christian Oberg: Ja, braucht es. Und zwar aus zwei Gründen. Der eine ist ein kulturpolitischer, der zweite eher ein kulturwissenschaftliches Argument aus Sicht der Kindheitsforschung. Genau genommen braucht Bremen das Kek – Kindermuseum und nicht irgendeines.

Warum?

Zum einen wird in neueren Studien zu Kindermuseen ganz klar, dass es in ganz Deutschland ein Bedürfnis nach Kindermuseen gibt, schon alleine, weil sie sehr kosteneffektiv sind und hohe Besucherzahlen aufweisen. Der zweite Bedarfsgrund ist, dass Kindermuseen weit mehr von Familien aus allen unterschiedlichen Schichten und mit unterschiedlichster ethnischer Herkunft genutzt werden als andere Museumstypen.

Wie kommt das?

Weil es ein niederschwelliges Angebot ist. Die Kek-Initiatorinnen laden auch Schulen ein und machen mit den Schülern Projekte. Auch wenn jemand zum Beispiel noch nicht so gut Deutsch sprechen kann, kann er im Museum aktiv mitgestalten, weil es nicht um Sprache geht. Kindermuseen leisten also auch einen wichtigen Beitrag zur Integration und sorgen durch die enge Kooperation mit den Schulen dafür, dass auch Menschen aus bildungsschwachen Familien in die Museen geholt werden.

Aber auch die bestehenden Bremer Museen haben ein umfangreiches museumspädagogisches Angebot für Kinder. Wieso reicht das nicht?

Weil ein Kindermuseum noch sehr viel mehr bietet als ein herkömmliches, museumspädagogisches Angebot. In Ausstellungen und bei vielen Angeboten für Kinder geht es bis heute häufig um die Perspektive von Erwachsenen. Oft liegt ein Kindheitsbild vor, das bis Ende der 1980er-, Anfang der 1990er-Jahre in der Kindheitsforschung das dominante war, in der das Kind als etwas Defizitäres betrachtet wird, das durch Mittel von außen erst zum Erwachsenen gemacht werden muss. Die neue Kindheitsforschung hat den Ausgangspunkt, dass Kinder auch kulturelle Akteure sind, die etwas zur Kultur beizutragen haben. Sonst wäre doch gesellschaftlicher und kultureller Wandel gar nicht möglich, wenn es keine Kinder gäbe, die Dinge umdenken und neu machen. Hier setzen Einrichtungen wie das Kindermuseum an.

Wie setzt das Kek – Kindermuseum dieses Konzept um?

Kinder gestalten nicht nur einzelne Museumsbereiche in der Ausstellung um, die ganze Konzeption der Ausstellungen, inklusive der Vorbereitungen wird gemeinsam mit Kindern gemacht. Als ich neulich in der „Kpapier Papier“-Ausstellung war, stand ich vor einer riesigen Papierhöhle, und ein kleines Mädchen kam zu mir und sagte stolz: „das hab ich gemacht“. Solche Momente brauchen Kinder. Kinder erleben wie es ist, einmal selbst Kontrolle über die Dinge zu haben. Das ist für Kinder ein Erleben von Gestaltungskraft, die das Kindermuseum deutlich von normalen Bildungsinstitutionen und anderen museumspädagogischen Angeboten unterscheidet. Wenn man betrachtet, was der Verein schon alles geleistet hat, ist das Kindermuseum längst eine etablierte Institution. Sie steht nur auf wackelnden, zerbrechlichen Füßen, solange es keinen festen Standort gibt, keine Förderung und keine Stellen für die Mitarbeiter.

Kommendes Jahr soll das Kindermuseum 10000 Euro von der Stadt erhalten.



Das ist viel zu wenig. Das reicht nicht einmal für eine feste Stelle. Ich finde, es ist ein Skandal, dass dieses erfolgreiche Konzept letztendlich nur durch Selbstausschöpfung funktioniert. Und wenn man mal überlegt: Indirekt geben wir dies auch an unsere Studierenden weiter. Wir bilden Jahr für Jahr Kulturexperten aus, die leidenschaftlich gerne in solchen Feldern arbeiten wollen, und dann sagen wir: „ja, geht ins Kindermuseum, da lernt ihr sehr viel, Stellen gibt es da aber nicht“. Wir geraten also in die Gefahr, leidenschaftliche Selbstausbeuter auszubilden. Da muss man umdenken.

Wie viel Geld wäre dafür Ihrer Meinung nach notwendig?

Auf jeden Fall viel mehr als 10000 Euro. Zwei Stellen, Materialkosten, Miete für die Räumlichkeiten und so weiter.

Das Kindermuseum träumt davon, in ein paar Jahren eigene, feste Räumlichkeiten zu haben. Wo wäre Ihrer Meinung nach denn ein guter Standort für ein Kindermuseum?

Das Kindermuseum hat ja schon an den verschiedensten Orten Ausstellungen gemacht, zum Beispiel in der Weserburg, wie

auch jetzt gerade. Es wäre natürlich toll, wenn der Verein irgendwann ein eigenes Haus bekommen würde, aber das ist unrealistisch. Ich denke, die Räume in der Weserburg wären gut geeignet. Es gibt hier bereits eine jahrelange Zusammenarbeit.

Das Interview führte Alexandra Knief.

Das Kek – Kindermuseum

Der gemeinnützige Verein Kek Kindermuseum wurde 2004 von der Kunstpädagogin Silke Rosenthal und der Ergotherapeutin und Kunsthistorikerin Eva Vonrüti Moeller gegründet. Seitdem hat der Verein jedes Jahr eine Mitmachausstellung in unterschiedlichen Bremer Einrichtungen realisiert, aktuell läuft in der Weserburg die Mitmachausstellung „Kpapier Papier“. Hinzu kommen zahlreiche Kooperationen mit anderen Bremer Einrichtungen wie der

Uni Bremen, Projekte an Bremer Schulen und Lehrerfortbildungen.

Die Verantwortlichen hoffen schon lange auf eine dauerhafte finanzielle und räumliche Absicherung und eine Institutionalisierung des Projekts. Am Donnerstag, 7. September, findet um 19.30 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema „Warum braucht Bremen ein Kindermuseum?“ in der Weserburg statt.

Holger Czukay ist tot

Can-Bassist mit 79 Jahren gestorben



Die Band Can: Irmin Schmidt (von links), Jaki Liebezelt, Michael Karoli, Ulli Gerlach, Holger Czukay und Damo Suzuki (vorne). FOTO: DPA

Weilerswist. Holger Czukay, Mitbegründer und Bassist der legendären Krautrock-Band Can, ist tot. Das teilte die Band am Mittwoch über Facebook mit. Czukay sei bei sich zu Hause in Weilerswist, im einstigen Studio-Gebäude von Can, gestorben, hieß es in dem Posting. Zuvor hatte die Polizei erklärt, dass man die Leiche des Musikers gefunden habe, der als Vordenker der Sampling-Technik galt. Er wurde 79 Jahre alt. Mehrere Medien hatten darüber berichtet.

Die Kölner Band Can galt als eine der führenden avantgardistischen Gruppen der 1970er-Jahre. Sie mischte Klassik, Free Jazz und Rock-Rhythmen mit komplizierten Harmonien und elektronischen Effekten – und ebnete so New Wave und Elektro-Pop den Weg. Bis heute gilt Can als eine der inspirierendsten Bands der Musikgeschichte. Czukay zählte zur Urbesetzung. Bereits im Januar hatten sich Can-Fans von Schlagzeuger Jaki Liebezelt verabschieden müssen, der im Alter von 78 Jahren starb. Von den einst vier Kerntgliedern lebt nach Angaben eines Sprechers nun nur noch Irmin Schmidt.

Czukay war 1938 als Kind einer Juristenfamilie in Danzig geboren worden. Mit acht Jahren kam er nach Deutschland und studierte später in Berlin und Köln bei Karlheinz Stockhausen. Er bezeichnete sich selbst als „Privat-Sinfoniker“. „Ich leiste mir die musikalische Freiheit, unbekümmert loszulegen“, umschrieb er mal in einem Interview in den 1980er-Jahren seine Arbeit. Mit Reglern, Diktiergeräten und Antennen nahm er damals fremdartige Töne und Atmosphären auf. Das Endprodukt: Synthetische Musik in Handarbeit. In der internationalen Szene der Avantgarde-Musiker genoss Czukay hohes Ansehen. In Deutschland war er dagegen lange nur bei Musik-Nerds ein Thema.

Die Wahl der Witzigsten

Dresden/Bremen. „Menschen sind auch keine Lösung“ – so lautet das Motto des diesjährigen 18. Deutschen Karikaturenpreises, der vom WESER-KURIER in Kooperation mit der „Sächsischen Zeitung“ aus Dresden vergeben wird. Insgesamt 221 Künstler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hatten 1037 Arbeiten eingereicht, darunter finden sich große Namen der Branche wie Beck, Katz&Goldt, Michael Sowa, Hauck&Bauer, Til Mette, Greser&Lenz, Klaus Stüttmann, Tetsche und Nicolas Mahler. Darüber hinaus nahmen auch in diesem Jahr viele Nachwuchskünstler an dem Wettbewerb teil.

Jetzt einigte sich die Jury auf die Sieger und vergab den „Geflügelten Bleistift“ in Gold, zwei silberne „Bleistifte“ und fand einen Sieger in der Kategorie „Bester Newcomer“. Mit dabei in der Jury sind unter anderem Andreas Nicolai von der „Berliner Cartoonlobby“, Olaf Kisché vom MDR, Eva Maria Mariassy, Direktorin des Museums Satiricum, Peter Ufer („Sächsische Zeitung“), Iris Hetscher vom WESER-KURIER, Achim Frenz (Caricatura Museum, Frankfurt am Main) sowie Adalbert Siniawski vom Deutschlandfunk. Am 12. November werden die Sieger im Dresdner Schauspielhaus verkündet und Preisgelder von insgesamt 10000 Euro vergeben. WK

Dieses Bild entstand in der Ausstellung „Kpapier Papier“ vom Kek – Kindermuseum. Die Ausstellung lädt aktuell in der Weserburg zum Mitmachen ein.

FOTO: KINDERMUSEUM

FAMILIENANZEIGEN

Du bist nicht mehr da, wo du warst,
aber du bist überall, wo wir sind.

Gerda Jansen

geb. Frese

* 22. 6. 1929 † 15. 8. 2017

In Liebe und Dankbarkeit:

**Richard, Hendrik und Annette
Karin, Valentin, Annika und Ingo
Regina, Amelie und Gernot
Anke, Eric, Jörn und Rainer
und alle, die sie lieb hatten**

Traueranschrift: Karin Jansen, Otto-Hahn-Weg 19,
38302 Wolfenbüttel

Zum Gedenken

Der Mensch ist erst wirklich tot,
wenn niemand mehr an ihn denkt.
Bertolt Brecht

Linda Cink

† 7. September 2016

Trauer ist wie ein Fluss, in dem man
nicht gegen den Strom schwimmen kann.

In Liebe und Dankbarkeit
Herbert und Meike

Bremen-Blumenthal, September 2017

Bitte beachten Sie für die
WESER-KURIER
Gesamtausgabe
am Samstag
unsere

neuen
Anzeigenschluss

für die Familienanzeigen:
Donnerstags, 16 Uhr

Ab sofort sind Trauer-
anzeigen auch in Farbe
möglich.

WESER
KURIER

GLÜCKWÜNSCHE UND GRÜSSE

Liebe Mama, Helma Drostel!

Das ist sonnenklar, Du wirst heut' schon 83 Jahr'.
Wir freuen uns, dass es Dich gibt
und gratulieren ganz feste
und wünschen Dir das ALLERBESTE!

83

Hannelore & Karin

Bei Familienereignissen erwarten alle Freunde
und Bekannten, rechtzeitig verständigt zu werden.

Diesen Wunsch erfüllt eine Anzeige in dieser Tageszeitung.

Man stirbt nicht, wenn man in den Herzen der Menschen weiterlebt, die man verlässt.